

Musigen sterben, Chatzen leben

FASNACHT Grossaufmarsch in Kriens: 140 Leute erwiesen der Chatzemusig die letzte Ehre – und einige erweckten sie gleich wieder zum Leben.

JÉRÔME MARTINU
jerome.martinu@luzernerzeitung.ch

Sieben Leben hat eine Katze. Die zähe Konstitution des Vierbeiners schien gestern Abend aber kaum einer der Anwesenden präsent zu haben. Rundum unsichere Mienen, als die vom schweren Mitgliederschwund bedrohte Chatzemusig mit Kranz und Fahne im Fabel- und Feuerzauber symbolisch in das ausgehobene Grab im Krienser Bellpark gelassen werden sollte. «Gibts hier Leute, die die Chatzemusig an der kommenden Fasnacht mindestens einen Tag lang unterstützen?», fragte Marco Thomann, TV- und Radiomoderator sowie Tambourmajor der Guuggenmusig Alte Garde, in die Runde. Zunächst ratloses Schweigen. Und dann hatte das via Gerüchteküche kolportierte letzte Stündlein der drittältesten Stadtluzerner Guuggenmusig (Ausgabe vom 12. November) doch nicht geschlagen.

Zwölf neue Gesichter

Zwölf Guugger gaben gestern ihre Zusage, die 18 übrig gebliebenen Chatze an der Fasnacht 2012 zu verstärken. Die Verstärkung stammt auch aus dem jüngst definitiv beerdigten Projekt «150promill», welches eine Riesenmusig



Chatzemusig-Präsident Marco Herzog (links) und Fasnachtsliebhaber Marco Thomann holen die bedrohte Katze aus dem Grab: Die Beerdigung wurde bis auf weiteres vertagt.

Bild Dominik Wunderli

mit 150 Mitgliedern zusammenstellen wollte. Und unter den Rettern ist auch ein prominenter Name: Bruno Schmid, Dominus der Fidelitas Lucernensis, will sich «einen Tag freischaufeln».

Doch bei den zwölf Spontan-Chatzen solls nicht bleiben, wie Präsident Marco Herzog klarmachte: «Das ist ein erster, toller Schritt, aber wir müssen weiter dranbleiben bis zur Fasnacht.»

Gejagte statt Jäger

Der inszenierten Beerdigung voran ging der Vortrag «Entstehung und Untergang der Luzerner Guuggenmusigen» – das Kombipaket sorgte im Museum im Bellpark für einen Grossaufmarsch mit 140 Personen. Referent Marco Thomann zeigte in seinen spannenden und launig-witzigen Ausführungen mit Bildern und Zahlen auf, dass die Blütezeit der Musigen vorbei ist. Waren es früher die Guugger, die sich rasant vermehrten und andere Fasnächtler verdrängten, widerfährt den Musigen inzwischen das Gleiche: Sie sind von Jägern zu Gejagten geworden. Die Anzahl ist seit dem Höhepunkt von 1997 mit 98 Musigen klar rückläufig (2011: 84). «Gesund-schrumpfung», nennt Thomann diese Entwicklung – macht aber gleichzeitig auch klar, dass es für die Lozärner Fasnacht ein grosser Verlust wäre, würden nun sukzessive die (alten) Musigen verschwinden.

Vielleicht war das gestrige Beinahe-Ableben einer Ur-Guuggenmusig auch eine Art heilsamer Schock und Grund genug für die Guuggerszene, sich intensiver mit der Zukunft und neuen Mitmachmodellen auseinanderzusetzen.